



Kooperationspartner

S.7 POLITIK - AUSLAND:

US-Außenminister setzt auf Militärputsch in Venezuela (pooal)

SPORT / BOXEN

Schwergewicht - in die Jahre gekommen ...

Alexander Powetkin und David Price in Joshuas Vorprogramm

(SB) - Am 31. März treffen die Weltmeister Anthony Joshua (WBA/IBF) und Joseph Parker (WBO) vor 80.000 Zuschauern in Cardiff aufeinander, um die Titel zusammenzuführen und die Flurbereinigung im Schwergewicht voranzutreiben. Der Kampf im riesigen Principality Stadium, das über ein Schiebedach verfügt und damit witterungsunabhängig ist, wird für das britische Fernsehpublikum von Sky Sports im Pay-TV und von Showtime Sports in den USA übertragen. Beide Akteure sind ungeschlagen, wobei Joshua 20 Kämpfe vorzeitig gewonnen und Parker 24 Gegnern das Nachsehen gegeben hat. Nach dem Gewinn der Goldmedaille bei den Olympischen Spielen 2012 in London und dem Wechsel ins Profilageger wurde Anthony Joshua von seinem Promoter ...

<http://www.schattenblick.de/infopool/sport/boxen/sbxm2231.html>

Tierversuche - bezahlt mit Schmerz und Qual ...

Die Idee des Menschen in der europäischen Geschichte drückt sich in der Unterscheidung vom Tier aus. (...) Daß sie auf die Menschen dieselben Formeln und Resultate anwenden, die sie, entfesselt, in ihren scheußlichen physiologischen Laboratorien wehrlosen Tieren abzwängen, bekundet den Unterschied auf besonders abgefeimte Art. Der Schluß, den sie aus den verstümmelten Tierleibern ziehen, paßt nicht auf das Tier in Freiheit, sondern auf den Menschen heute. Er bekundet, indem er sich am Tier vergeht, daß er, und nur er in der ganzen Schöpfung, freiwillig so mechanisch, blind und automatisch funktioniert, wie die Zuckungen der gefesselten Opfer, die der Fachmann sich zunutze macht. Der Professor am Seziertisch definiert sie wissenschaftlich als Reflexe, der Mantiker am Altar hatte sie als Zeichen seiner Götter ausposaunt. Dem Menschen gehört die Vernunft, die unbarmherzig abläuft; das Tier, aus dem er den blutigen Schluß zieht, hat nur das unvernünftige Entsetzen, den Trieb zur Flucht, die ihm abgeschnitten ist.

Max Horkheimer, Theodor W. Adorno: Mensch und Tier [1]

(SB) 8. Februar 2018 - Wenig bis gar nichts anzufangen wußte die Bundeskanzlerin mit der Frage, wieso ihre Regierung keine politischen Vorschläge zur Abschaffung wissenschaftlich begründeter Tierversuche macht. In der ARD-Wahlkampfarena [2], die am 11. September kurz vor der Bundestagswahl in Lübeck stattfand, zeigte sich Angela Merkel in der Sache so uninformiert, daß sie sich von der Fragestellerin über das ganze Ausmaß des dadurch erzeugten Grauens aufklären lassen mußte. So korrigierte sie die Kanzlerin, die behauptete, Tierversuche seien in der Bundesrepublik bereits "sehr stark eingeschränkt" worden, indem sie die Zahl von fast drei Millionen auf schmerzhaft Weise verbrauchter

Tiere nannte. Nicht einbezogen in diese Zahl sind Versuche an wirbellosen Tieren bis auf Kopffüßer und die zahlreichen "überschüssigen" Tiere, die zum Zwecke ihres Verbrauchs im Tierversuchslabor gezüchtet werden, aber keine Abnehmer finden oder bei Haltung und Transport versterben. Ebenfalls ungezählt bleiben diejenigen Tiere, deren gentechnische Manipulation nicht die von den Versuchslabors verlangten Ergebnisse zeitigt und deren Existenz ebenfalls vorzeitig beendet wird.

Tatsächlich nimmt die Zahl der Tierversuche insgesamt in Deutschland seit 1997 kontinuierlich zu [3], so daß keine Rede von einer gegenläufigen Entwicklung sein kann. Nachdem

Merkel ein schwaches Ausweichmanöver hinsichtlich des durch restriktive Maßgaben gefährdeten Wissenschaftsstandortes Deutschland versuchte, gestand sie ein, nicht genügend über das Thema zu wissen. Daran wird sich nicht viel ändern, wenn man einen Blick in den Koalitionsvertrag der voraussichtlich künftigen Bundesregierung wirft. Gerade ein Satz ist dem Thema Tierversuche gewidmet: "Die intensiven Bemühungen zur Erforschung und Anwendung von Ersatzmethoden für Tierversuche wollen wir fortführen." [4] Wie gering diese Bemühungen sind angesichts dessen, lediglich vier bis acht Millionen Euro [5] für die tierversuchsfreie Forschung an öffentlichen Zuwendungen zur Verfügung zu stellen, während die ungebremste Tierversuchspraxis durch Milliardensummen an öffentlichen Fördermitteln subventioniert wird, die in den Betrieb vorhandener Tierversuchslabors und den Bau neuer Forschungseinrichtungen fließen, ist offenkundig.

Was immer die wissenschaftlich ausgebildete Kanzlerin darüber weiß oder nicht - laut der EU-Tierversuchsrichtlinie sollen besonders schwerwiegende, länger andauernde, mit nicht zu lindern den starken Schmerzen und großen Ängsten verbundene Tierversuche in jedem Fall verboten werden [6]. In der Bundesrepublik wird die Umsetzung dieser Richtlinie durch Inanspruchnahme einer Ausnahmeklausel notorisch zugunsten der Forschungsfreiheit, sprich der internationalen Konkurrenzfähigkeit deutscher Universitäten und Unternehmen, ignoriert. Die wissenschaftlich begründete Handlungsvollmacht,

Tiere zu quälen, ist nur sehr bedingt idealistischen Zielen verpflichtet. Sie wird, wie die Tätigkeit von WissenschaftlerInnen auf anderen Feldern auch, von persönlichem Karrierestreben wie der Akquisition von Drittmitteln bestimmt. Das in bioethischen Debatten immer wieder angeführte Argument, Deutschland könne als Wissenschaftsstandort von anderen Staaten überrundet werden, wenn nicht freizügig genug geforscht werden dürfe, entspringt der Krisenkonkurrenz globaler Akteure und steht damit auf einer Stufe wie die Aufrüstung zum erfolgreichen Führen von Kriegen oder das Niederkonkurrieren in anderen Ländern angesiedelter Unternehmen im Namen des Standortwettbewerbes. Ginge es um den Fortschritt als solchen, dann wäre unerheblich, in welchem Land er erzielt wird, wenn er nur allen Lebewesen gleichermaßen zugute käme.

se von Tierversuchen in der medizinischen Forschung wie auch den Tests zur Ernährungs- und Produktsicherheit nicht auf den Menschen übertragbar sind. So reagieren nicht nur VertreterInnen verschiedener Spezies, sondern auch einzelne Lebewesen ganz unterschiedlich auf die ihnen jeweils zugefügten physischen Reize. Rund 95 Prozent der pharmakologischen Produkte, die sich im Tierversuch als wirksam und sicher erwiesen haben, bestehen die ohnehin vorgeschriebene klinische Prüfung am Menschen nicht, weil die versprochene Wirkung ausbleibt oder Nebenwirkungen auftreten, die im Tierversuch nicht entdeckt wurden. Vom Rest der zugelassenen Medikamente wird rund ein Drittel entweder mit Warnhinweisen hinsichtlich ihrer zum Teil sehr gefährlichen Nebenwirkungen versehen oder wieder vom Markt genommen, weil sich erst in der the-



Foto: © 2017 by Schattenblick

LPT schließen! Fünf Jahre gegen Tierversuche in Hamburg

Viele gute und relevante Gründe sprechen dafür, daß die Ergebnis-

rapeutischen Praxis kontraproduktive Nebenwirkungen herausstellen. [7]

Insbesondere die Initiative Ärzte gegen Tierversuche e.V. bietet umfassende Einblicke in die Tier-

versuchspraxis und tritt mit der Forderung, auf tierversuchsfreie Mittel nicht nur in der pharmakologischen Forschung zurückzugreifen, für deren Beendigung ein. Für die Lektüre an Tieren aus Gründen der wissenschaftlichen Forschung oder Ernährungs- und Produktsicherheit vollzogener Experimente und Tests bedarf es starker Nerven, und das nicht nur aufgrund der vermeintlichen Sinnlosigkeit derartiger Grausamkeiten. So fordern viele AktivistInnen der Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung das Ende jeglicher Form von Tierversuchen allein aus dem Grund, keine schmerzempfindenden Lebewesen fremden Interessen oder Nutzererwägungen auszusetzen. Ihnen ist schon die Abwägung zwischen dem vermeintlichen menschlichen Nutzen und des dazu verursachten Tierleides inakzeptabel.

Eine solch kategorische Gegenposition zu Tierversuchen vertritt auch die Kampagne LPT-Schließen. Ihre AktivistInnen kämpfen seit 2103 für die Schließung eines der größten Auftragslabore der Bundesrepublik. Das 1975 gegründete LPT (Laboratory of Pharmacology and Toxicology GmbH & Co KG) mit Hauptsitz im Hamburger Ortsteil Neugraben führt dort und an der Außenstelle Mienenbüttel Tierversuche an Mäusen, Ratten, Hamstern, Meerschweinchen, Kaninchen, Hunden, Katzen, Schweinen, Fischen und Vögeln durch. Selbst nichtmenschliche Primaten zählen zu den dort verbrauchten Lebewesen, was unter den privatwirtschaftlich betriebenen Tierversuchslaboren eher die Ausnahme darstellt. Am Ende der Versuche steht der Tod. Die Einrich-

tung lebendigen Leibes wieder zu verlassen setzte eine Form des Respektes für das andere Lebewesen voraus, das mit seiner vollständigen Objektwerdung, seiner Reduktion auf eine bloße Funktion ihm fremden Nutzens unvereinbar ist.

Im Juni 2013 wurde die Kampagne mit einer Demonstration durch Neugraben, die zum Firmensitz am Redderweg führte, aufgenommen [8]. Mehrere hun-



dert Menschen beteiligten sich damals an einem Aktionswochenende, das dem erklärten Ziel, mit den Protesten nicht nachzulassen, bis LPT geschlossen wird, gewidmet war. Dem wurde und wird bis heute mit Aktivitäten wie Mahnwachen vor dem Firmensitz, Blockadeaktionen und der öffentlichen Aufklärung über die Tierversuchspraktiken der Firma Rechnung getragen. Als Ergebnis der mühsamen Recherchearbeit, näheres über die Aktivitäten eines aus naheliegenden Gründen äußerst sparsam mit Informationen über seine Tätigkeit umgehenden Unternehmens in Erfahrung zu bringen, wurde im Februar 2017 die Broschüre "Hinter verschlos-

senen Türen" [9] veröffentlicht. Anhand von Fachzeitschriften und wissenschaftlichen Publikationen wurden bei LPT durchgeführte Tierversuche auf exemplarische Weise beschrieben, um auch wissenschaftlich nicht vorgebildeten Menschen einen Eindruck zu vermitteln, was den zu bloßen Testobjekten degradierten Lebewesen in den Gebäuden dieses inmitten einer gutbürgerlichen Wohngegend gelegenen Unternehmens angetan wird.

*An einem kalten und regnerischen Wintertag in Hamburg-Neugraben
Foto: © 2017 by Schattenblick*

Im Grundsatz und nicht aus Nutzenerwägungen dagegen

Das entscheidende Argument für die Beendigung von Tierversuchen ist und bleibt die mit der Nutzung verbundene Gewalt, Gefangenhaltung und Tötung der Tiere. Keine wissenschaftliche Erkenntnis rechtfertigt die Ermordung eines empfindsamen Lebewesens. Anstelle von Tierversuchen bedarf es einer Forschungsethik, deren Grundlage es ist, dass Forschung keine Opfer produzieren darf. [10]

Diesem Grundsatz verpflichtet legen die AktivistInnen der Kampagne LPT-Schließen eine bemerkenswerte Hartnäckigkeit an den Tag. Seit fast fünf Jahren werden regelmäßig Mahnwachen vor dem Firmengelände in Hamburg-Neugraben abgehalten. So auch im Januar diesen Jahres unter Wetterbedingungen, die nicht eben zum Aufenthalt im Freien einladen. Postiert an einer zugigen Ecke auf einem schmalen Streifen am Rande einer vielbefahrenen Straße stehen acht AktivistInnen und ein Hund mit einem großen Transparent in der Mitte und warten darauf, daß die Belegschaft des Tierversuchslabors ihren Feierabend antritt. Alle zwei Wochen versammeln sie sich an diesem wenig einladenden Ort, an dem man keinen Schritt auf die Straße wagen kann, weil die Fahrer der schnell um die Kurve kommenden Autos die dort stehenden Menschen erst wenige Meter vor ihnen sehen, um ihrem Protest bei denjenigen Ausdruck zu verleihen, dem er am meisten zukommt.

Verläßt ein Fahrzeug den Redderweg, der nur diese Zufahrt hat und an dessen Ende die LPT-Laborgebäude stehen, dann wird mit nach unten gesenkten Daumen und wenig freundlichen Rufen deutlich gemacht, was die hier versammelten Menschen von der Tätigkeit der Fahrzeuginsassen halten. Man kennt sich, so daß bei den Angestellten des Labors sicherlich ein Gewöhnungseffekt eingetreten ist. Dennoch dürften die Mißfallensbekundungen der TierversuchsgegnerInnen kaum zum Wohlbefinden ihrer AdressatInnen beitragen, zumal vielleicht nicht jede der bei LPT Lohnarbeit verrichtenden Personen von der

unausweichlichen Notwendigkeit dieser Form des Lebenserwerbs überzeugt sein mag.

Angesichts des einzigen Aktivisten männlichen Geschlechts, der es an diesem regnerischen Wintertag an die nordwestliche Peripherie Hamburgs geschafft hat, um die Kampagne zu unterstützen, scheint sich einmal mehr zu bestätigen, daß die Empathie für die Ohnmacht der Tiere insbesondere Frauen betrifft. Was angesichts spezifisch weiblicher Erfahrungen in der patriarchalen Gesellschaft naheliegt, findet seinen Gegenentwurf im vermeintlichen Herren der Schöpfung, der als mit Kochschürze und Fleischspieß bewehrter Chef am Grill vollends zur Karikatur maskulinen Draufgängertums verkommt. Noch weniger zum Lachen allerdings ist das Bild von Hunden, Ratten oder Mäusen, die in steriler klinischer Umgebung in Fixiervorrichtungen gepreßt werden, um ihnen gegen ihren offenkundigen Widerwillen und Widerstand Schmerzen zuzufügen. Um so frenetischer von den Anwesenden begrüßt wird denn auch der Chef des Labors, der sich stets zur gleichen Zeit ein Stelldichein mit den DemonstrantInnen gibt, in deren Nähe ein Polizeiwagen postiert ist, um was zu verhindern? Jedenfalls nicht das routinemäßige Quälen von Lebewesen, deren subjektive Hölle so unsichtbar ist, als diejenigen, die sich die Mühe machen, sie zumindest zu imaginieren, nicht anders können als zu versuchen, den von aller Welt verlassenen Opfern eine lautstarke Stimme zu geben.

Unter den AktivistInnen befindet sich auch die Fragestellerin, die die Kanzlerin in Lübeck mit die-

sem unangenehmen Thema konfrontiert hat. Sie berichtet, daß die Kampagne zwischenzeitlich so wenig Zulauf hatte, daß sie schon zu zweit an dieser Stelle standen, um der LPT-Belegschaft Paroli zu bieten. Um so entschlossener wirken die nun schon im Dunkeln des frühen Abends stehenden Menschen, die hier zusammen daran erinnern, daß in nächster Nähe wehrlose Tiere einem besonders schmerzhaften Tode preisgegeben werden. Schmerzhaft auch deshalb, weil ihre Wertschätzung allein darin besteht, nicht als singuläres Lebewesen respektiert oder zumindest wahrgenommen, sondern als fleischgewordener Teststreifen ohne jedes Mitgefühl verbraucht zu werden.



*Die Vernunft gebiert Ungeheuer ...
Foto: © 2017 by Schattenblick*

Abgründe des Mensch-Tier-Verhältnisses

Unternehmen wie LPT führen Tests und Experimente im Auftrag von Unternehmen etwa der pharmazeutischen oder chemischen Industrie durch, für die viel auf dem Spiel stände, wenn die

durch sie bewirkte Tierversuchspraxis breiten Widerstand hervorriefe. Die Umstellung auf andere, keine Tiere betreffenden Prüfverfahren wäre vermutlich leichter in Kauf zu nehmen als dafür angeprangert zu werden, daß die Marktreife und Gebrauchssicherheit ihrer Produkte mit dem Blut und Tod von Lebewesen bezahlt werden, die nicht anders als jeder Mensch intensiven Schmerz verspüren, wenn ihnen Gifte verabreicht oder Nerven durchtrennt werden, wenn sie Belastungen von lebensbedrohlicher Art ausgesetzt oder in vollständiger Isolation gehalten werden.

Die Ausbeutung von Tieren für den sogenannten Fortschritt der Medizin und Pharmaindustrie, für die Lebensmittelbranche und Konsumgüterindustrie ist nicht auf ihre Verwendung als Parameter für Wirkstofftests und den daraus hervorgehenden Lohn der Vivisektoren beschränkt. So geht den Prüfverfahren die Zurichtung der Tiere auf angeblich objektivierbare Testobjekte durch gentechnische Veränderung, züchterische Ausleseverfahren, räumliche und sinnliche Isolation oder die willkürliche Zufügung von Angst und Schmerzen voraus. Die Forschung ist nicht an Tieren als solchen interessiert, sondern an einer biologischen Verfügungsmasse, die sie ihren Zwecke gemäß modellieren und manipulieren kann. Die Bewirtschaftung von Lebewesen, Populationen und Bevölkerungen mit medizinisch invasiven Mitteln entspringt einem sehr konkreten, biopolitisch avancierten Herrschaftsverhältnis. Sein immanenter Nutzen besteht zumindest darin, das Gegenteil aller Flüchtigkeit und Nichtigkeit zu evozieren. In der Entscheidungsgewalt über

Schmerz, Vernichtung und Tod liegt das Versprechen eigener Dauer, dessen Widerlegung die dadurch angerichteten Schäden nicht mehr korrigieren kann.

Zudem werden Versuchstiere analog zur Produktion von Fleisch, Milch und Eiern auch als potentielle Verbrauchsobjekte betrachtet. Die sogenannte Xenotransplantation soll vor allem Schweine in Inkubatoren von Ersatzorganen verwandeln, die eines Tages immunverträgliche Gewebe zur Wiederverwendung für Menschen produzieren. Gegenüber den dazu angestellten Versuchsreihen erscheint sogar das Schlachthaus als Ort des zumindest kurz befristeten Schreckens. Versuchsprotokollen, die die Ärzte gegen Tierversuche ausgewertet haben, ist zu entnehmen, daß die dabei entstehenden Immunprobleme und Abstoßungsreaktionen so schwer zu kontrollieren sind, daß sie immer neue grausame Experimente zur Folge haben.

In der Dokumentation der Ärzte gegen Tierversuche zur "Xenotransplantation in Deutschland" [11] wird ein Pandämonium des Schreckens entfaltet, das die Frage aufwirft, wieso sich Menschen über Tierversuche mit Autoabgasen empören können [12], wenn die experimentelle Verpflanzung innerer Organe von Schweinen, die seit vielen Jahren in der Bundesrepublik durchgeführt wird, niemanden zu interessieren scheint. Da werden 19 Affen zur Untersuchung der Durchblutungsprobleme bei Organtransplantationen unter Narkose beide Beine und beide Arme abgebunden, um das Blut abzulassen und durch eine Infusionslösung zu ersetzen. Nachdem die Durchblutung bis zu

zweieinhalb Stunden auf diese Weise unterbrochen wurde, wird den Probanden menschliches Blut mit unterschiedlichen Antikörpern sowie ohne alle Zusätze anstelle des entnommenen Blutes zugeführt. Um die Auswirkungen der Prozedur am lebenden Organismus beobachten zu können, werden Wadenmuskel und Oberarmmuskel durch Öffnung der Haut freigelegt. Anschließend werden die Affen getötet.

Schweine, denen Herz und Lunge entnommen werden, müssen nicht als hirntot diagnostiziert werden. Dafür wird die totbringende Operation unter Betäubung vollzogen. Die Affen, denen die Herzen oder Nieren der auf dem Operationstisch ausgenommenen Schweine eingesetzt werden, obwohl die vorhandenen Organe hervorragend funktionieren, erleiden den härteren Part des Experiments. An ihrem lebenden Körper werden die Abstoßungsreaktionen, die ein qualvolles, mitunter lange andauerndes Sterben verursachen, untersucht. Am Ende sind alle Affen tot, und die ForscherInnen stehen vor der Bewältigung neuer Probleme, um irgendwann einmal das Stadium erreicht zu haben, die von Schweineorganen hervorgerufenen Abstoßungsreaktionen direkt am Menschen testen zu können.

Werden Tiere schon bei der Produktion von Fleisch, Milch und Eiern zu Objekten eines Verbrauchsverhältnisses, das, notdürftig begründet mit menschlichem Ernährungsbedarf und garniert mit dem Feigenblatt des Tierwohllabels, den ihm innenwohnenden Schrecken kaum verbergen kann, dann gewähren erkenntnistheoretisch und medizini-



*Im Namen der Wissenschaft ist vieles und mehr möglich ...
Fotos: © 2017 by Schattenblick*



wissenschaftlich legitimierte Tierversuche einen von aller verbliebenen Empfindsamkeit für andere Lebewesen unverstellten Blick in die Abgründe des Mensch-Tier-Verhältnisses. Ihre Zwecke und Ziele könnten nicht entlegener sein, als die Ratio der Grausamkeit, die ich lieber anderen zufüge, als sie selbst zu erleiden, nicht als Letztbegründung schmackhaft und akzeptabel zu machen. In der Vivisektion tritt das angeblich grundmenschliche Anliegen, mit viel finanziellem und materiellem Aufwand auf das entlegene Ziel einer Organtransplantation hinzuwirken, für die zumindest die Spendertiere sterben müssen, während Millionen Menschen die medizinische Grundversorgung vorenthalten wird, um vom immer zahlreicher werdenden Hungertod nicht zu sprechen, mit unverhüllter Brutalität hervor. Die sozialdarwinistische Logik, laut der es fast jedes tierliche Opfer wert ist, für den vermeintlichen Schutz des Menschen vor den Folgewirkungen seines technologischen Entwicklungsstandes in Anspruch genommen zu werden, unterscheidet sich allerdings nicht von jener

Haltung, die Menschen zum feuchten Tod im Mittelmeer verurteilt, weil ja die Möglichkeit bestünde, daß sie nicht als Bittsteller, sondern Gleichberechtigte am deutschen Tische säßen.

Anmerkungen:

- [1] Max Horkheimer, Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung, Frankfurt am Main 1969, S. 219
- [2] ab Minute 50:50
<http://www.ardmediathek.de/tv/ARD-Sondersendung/Die-Wahlarena-mit-Angela-Merkel/Das-Erste/Video?bcastId=3304234&documentId=45842254>
- [3] <https://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/infos/statistiken/22-tierversuchsstatistik>
- [4] Zeile 4008 im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD
https://www.cdu.de/system/tdf/media/dokumente/koalitionsvertrag_2018.pdf?file=1
- [5] <https://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/images/pdf/forschungsfoerderung.pdf>
- [6] <http://www.schwimmen-bis-zur-verzweiflung.de/juristisch.html>
- [7] <http://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/images/infomaterial/hin-schauen.pdf>

- [8] Berichte und Interviews zum Kampagnenbeginn siehe kategorischer Titel "Fortschrittsfluch Tierversuch"
http://www.schattenblick.de/infopool/tiere/ip_tiere_report_bericht.shtml
http://www.schattenblick.de/infopool/tiere/ip_tiere_report_interview.shtml
- [9] <https://www.lpt-schliessen.org/2017/02/informationsbroschuere-veroeffentlicht-einblicke-in-die-tierversuche-bei-lpt/>
- [10] <https://www.lpt-schliessen.org/broschuere/informationen-zu-tierversuchen/>
- [11] <https://www.aerzte-gegen-tierversuche.de/de/projekte/97-sonstige/1150-xenotransplantation-in-deutschland>
- [12] <http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen-raub1130.html>

<http://www.schattenblick.de/infopool/tiere/report/trbe0014.html>

POLITIK / AUSLAND / USA

SCHACH - SPHINX

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

**Kleine Rachegeleüste
der Großmeister**

USA / Venezuela

US-Außenminister setzt auf Militärputsch in Venezuela

(Washington, 5. Februar 2018, democracy now) - Die Spannungen zwischen den USA und Venezuela steigen an. Während seiner Reise durch fünf südamerikanische Staaten hat US-Außenminister Rex Tillerson erklärt, sein Land erwäge weitere Sanktionen und möglicherweise ein Ölembargo gegen das ölreiche Venezuela. Zudem ließ er Anfang Februar verlauten, dass die USA die venezolanische Armee auf die Unterstützung der USA zählen könne, sollte diese die Regierung von Nicolás Maduro stürzen wollen.

Tillerson äußerte sich wie folgt: "Ich denke, es wird einen Wechsel geben; einen friedlichen, hoffe ich. In der Geschichte Venezuelas und auch in der Geschichte anderer Staaten Lateinamerikas, war es immer wieder die Armee, die mit solchen Situationen umzugehen wusste. Wenn die Dinge so schlecht laufen, dass die militärischen Befehlshaber merken, dass sie nicht mehr den Bürgern dienen können, dann sorgen sie für einen friedlichen Wechsel."

Der venezolanische Verteidigungsminister Vladimir Padrino kritisierte Tillerson umgehend; dieser würde einen Militärputsch in Venezuela andeuten. Padrino sagte: "Wenn die Streitkräfte aufgerufen werden, eine Regierung

abzusetzen, so zeigt das einen mangelnden Respekt gegenüber einer Institution, die ihren Prinzipien, ihrer republikanischen Moral und ihren historischen Traditionen treu bleibt."

URL des Artikels:

<https://www.npla.de/poonal/us-aussenminister-setzt-auf-militaerputsch-in-venezuela/>

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

*

Quelle:

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen
Herausgeber: Nachrichtenpool
Lateinamerika e.V.

Köpenicker Straße 187/188
10997 Berlin

Telefon: 030/789 913 61

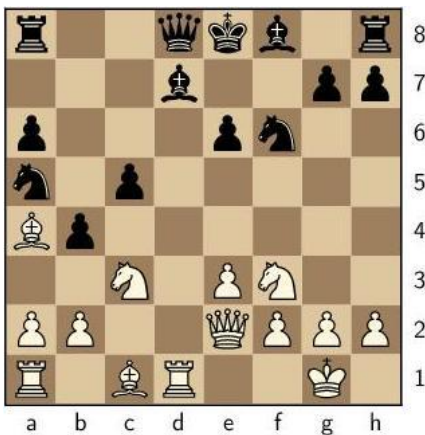
E-Mail: poonal@npla.de

Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ausland/pausa409.html>

(SB) - Capablanca war sich während seiner Weltmeisterzeit von 1922 bis 1927 seines Wertes als Publikumsmagnet durchaus bewußt, weswegen er pro Simultanvorstellung 100 Dollar zu verlangen pflegte, inklusive kostenloser Unterbringung und - natürlich - privatem Badezimmer. Der Kubaner war in Europa ein gerngesehener Gast, und nicht nur die Damenwelt himmelte ihn an. Seine Art, die Aufmerksamkeit an sich zu reißen, die Leichtigkeit seiner Konversation, der sprühende Witz, all dies und sein geniales Können dazu ließen, wo er erschien, Menschenhaufen zusammenlaufen. Sein ärgster Rivale, der gebürtige Russe Alexander Aljechin, konnte darüber geradezu in Wut geraten. Auch ärgerte er sich darüber, daß sein Erscheinungsbild weniger famos, seine Reden nicht so geschliffen und weltmännisch waren. Im Zweikampf hatte er den Kubaner bis zum Weltmeisterschaftskampf 1927 in Buenos Aires nie besiegen können. Auf welchem Felde ihn also schlagen? grübelte seine Rachsucht und fand ein Mittelchen, den Kubaner wenigstens ein bißchen zu sticheln. Aljechin bot seine Simultan-Darbietungen in den Zeiten der Inflation für 90 Dollar an - und verzichtete gern auf das separate Badezimmer. Zumindest einmal konnte er damit Capablanca ausstechen. Großmeister sind bisweilen Kindsnaturen. Im heutigen Rätsel der Sphinx sollen indes nicht Aljechins Rachegeleüste gewürdigt werden, sondern sein Kombinati-

onsgenie. In seiner Partie gegen den mehrmaligen finnischen Landesmeister Eero Böök aus dem Turnier in Margate 1938 schüttelte Aljechin nach der jetzigen Opferannahme 1...b4xc3 einen brillanten Angriff aus dem Ärmel, Wanderer.



Aljechin - Böök
Margate 1938

Auflösung letztes Sphinx-Rätsel:

Dame und König auf derselben Reihe, das gab dem ungarischen Großmeister Zoltan Ribli die Möglichkeit, mit 1.Da1-a3! den Knackpunkt der schwarzen Stellung zu erschüttern. Durch die Fesselung des schwarzen Springers drohte nun 2.Tb1-b7, eine Drohung, die auch mit 1...Ke7-f8 nicht entkräftet worden wäre. Unzicker machte daher den einzig möglichen Zug 1...Tc8-b8, retten konnte er damit die Partie allerdings auch nicht: 2.Tb1xb8 Dc7xb8 - 2...Td8xb8 3.Sa4-c3! - 3.Sa4-c5! Td8-c8 - 3...Ke7-f8 4.Sc5-b7 - 4.Ta6xa7+ Ke7-f8 5.Ta7-b7 und Schwarz gab auf wegen 5...Db8-a8 6.Tb7xf7+ oder 5...Sd6xb7 6.Sc5-d7+ Kf8-g8 7.Sd7xb8 Tc8xb8 8.Lc6xb7

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06470.html>

UNTERHALTUNG / PERRY-RHODAN / ERSTAUFLAGE

Inhaltliche Zusammenfassung von Perry-Rhodan-Heft Nr. 2945

Herr der Schutzgeister

von Susan Schwartz

Galaxis NGC 4622 (Sevcooris), Neo-Solsystem, 28. November 1551 NGZ

Perry Rhodan möchte von dem Thoogondu Doomadh wissen, was es mit der HaLem-Armee auf Merkur und den dort aufgetauchten Balkenrobotern auf sich hat. Zwar gehört der erwähnte Robotertyp zum Arsenal der Thoogondu, doch weder der gondische Mentor der Gäonen noch der Gondu, der von Doomadh kontaktiert wird, weiß etwas über die HaLem-Armee. Beide sind aber sehr daran interessiert, die zwei HaLem-Statuen, die man von Merkur mitgenommen hat und die sich an Bord der RAS TSCHUBAI in einem abgesicherten Raum befinden, auf Gäon untersuchen zu lassen.

Bei dem Gespräch zwischen Perry und Doomadh gibt der oberste Thoogondu im Neosol-System zu, daß die Beweise, mit denen man Vogel Ziellos und Ben Jello des Mordes angeklagt hat, fingiert waren. Die Urteile gegen sie sind aufgehoben worden.

Nach Perry Rhodans Rede an die Gäonen, die beide Völker gleicher Abstammung auf ein gemeinsames Ziel einschwor, nämlich als Menschheit zu den Sternen zu fliegen, macht sich die RAS TSCHUBAI bereit, in die Milchstraße zurückzukehren. Einer an Bord ist mit Perry Rhodan jedoch ganz und gar nicht einver-

standen: der Barong - der Herr der Schutzgeister. Er will auf keinen Fall zulassen, daß Perry Rhodan und seine Anhänger das Werk des Grauens fortführen und die RAS TSCHUBAI weiterhin beschmutzen werden.

Nach wie vor ist das Geheimnis um die rätselhaften Holzkästchen, die im Besitz einiger Besatzungsmitglieder entdeckt wurden, nicht geklärt. Sie stehen unter dem Kommando des mysteriösen Barong und sehen sich als Schutzgeister an. Mindestens ein Schutzgeist wurde noch nicht entlarvt und kann immer noch Unheil stiften. Die Schutzgeister sind der festen Überzeugung, daß die RAS TSCHUBAI im Jahr 1544 NGZ mit dem Aagenfelt-Blitz zu Versuchszwecken drei vollbesetzte Gurradschiffe vernichtet habe. Ihre angeblichen Erinnerungen sind jedoch gefälscht und basieren auf manipulierten Daten. Doch wer hat die Daten gefälscht und ist auch noch in der Lage, das Gedächtnis einiger Besatzungsmitglieder zu verändern? Der mysteriöse Barong muß unbedingt gefunden werden. Vorher wird die RAS TSCHUBAI nicht die lange Reise in die Milchstraße antreten. Denn wer weiß, ob der nächste Anschlag nicht verheerende Auswirkung auf alle haben wird. Bislang konnte der Schaden, der durch die Attentate der Schutzgeister verursacht wurde, einigermaßen in Grenzen gehalten werden, was man dem jun-

gen Mandaamen Täller zu verdanken hat, der die Gabe hat, die Holzkästchen, die jeder Schutzgeist besitzt, zu riechen.

Klavs Luetyens, der Leiter der Internen Sicherheit, stellt ein Team zusammen, das weitere Schutzgeister und vor allem den Barong aufspüren soll. Gucky, der das Team koordiniert, bittet Täller, mitzuarbeiten. Täller hat mit Kek Chamowitsch, dem Biotopmoderator des Landschaftsbereichs Ogygia, Freundschaft geschlossen. Die beiden verbindet eine Art Seelenverwandtschaft. Kek hat ein Holzkästchen gefunden, in dem sich ein blaues Samenkorn befindet. In seinem "Stummen Raum", einer Höhle, die nicht unter der Beobachtung ANANSI steht, zeigt er es Täller, der, wie Kek auch, einen Lockruf empfängt, als er das Kästchen berührt. Der Mandaame ahnt noch nicht, daß der Kontakt zu diesem Holzkästchen für ihn und das gesamte Schiff weitreichende Folgen haben wird. Das seltsame an diesem Kästchen ist, daß man hineingreifen kann, was bei allen Kästchen zuvor nicht möglich gewesen war. Kek kann das Samenkorn berühren. Als Täller es ihm nachmacht, sticht ihn das Korn in den Finger. Vor Schreck läßt er das Kästchen fallen, das Korn fliegt hinaus und bleibt auf dem Boden liegen. Von nun an ist es nicht mehr von der Stelle zu bewegen.

Gucky, der Tällers Ziehvater versprechen mußte, auf den zehnjährigen Mandaamen aufzupassen, spürt Tällers Schrecken und kommt herbeiteleportiert. Er versucht, das seltsame Samenkorn anzufassen, um es in das Kästchen hineinzulegen, damit er beides zu Sichu Dorksteiger bringen

kann, die es untersuchen soll. Doch das Korn ist weder durch Kraft noch durch Telekinese zu bewegen. Selbst sein Versuch, es per Schmerzensteleportation zu Sichu ins Labor zu transportieren, scheitert. Dieser Versuch laugt den Mausbiber nur furchtbar aus. Also muß Sichu Dorksteiger ihr Labor in Kek Chamowitschs Höhle aufbauen, was den wenig freut. Erste Ergebnisse zeigen, daß das Korn wächst und sich zu einem Raumschiff entwickelt. Doch die erschreckende Erkenntnis ist: Wenn es nicht gelingt, es aus der RAS TSCHUBAI zu entfernen, wird es den Omnipotenzraumer irgendwann sprengen.

Täller und Kek suchen den Fundort des Kästchens auf, wo die beiden Bodenproben entnehmen, die später auf DNA-Spuren untersucht werden. So meint man die Identität des Barong ermittelt zu haben. Doch Anubyd Tesson, der das Kästchen an jenem Ort vergraben hat, hat es zuvor auch nur an einem anderen Ort in Ogygia gefunden, an dem die Pflanzen auffällig üppig wuchsen. Er nahm das Kästchen, das zu diesem Zeitpunkt noch leer war, mit nach Hause und experimentierte mit anderen Pflanzen. Alles, was sich in der Nähe des Kästchens befand, gedieh üppiger. Auch das Essen schmeckte Tesson in seiner Nähe besser und er konnte mehr Alkohol vertragen. Als er dann aber Stimmen empfing, wurde ihm klar, daß das Ding anfing, die Kontrolle über sein Leben zu übernehmen. Er wollte es zum Zeugmeister bringen, kam aber - egal wie oft er es versuchte - nie dort an. Also vergrub er es wieder, besuchte es täglich und stand, als es dann verschwunden war, unter dem Zwang, es unbedingt

zu finden. Erst seit das Kästchen von Sichu Dorksteiger untersucht wird, fühlt sich Anubyd Tesson davon befreit.

Gucky und Sichu Dorksteiger bauen einen Suspensionsalkoven um das wachsende Raumschiff. Damit soll es im dematerialisierten Zustand gehalten werden und so transportabel werden. Gucky will es dann - selbst wenn ihn das unendlich auslaugen wird - per Schmerzensteleportation aus dem Schiff befördern.

Doch der wahre Barong hat etwas dagegen. Er will, daß die RAS TSCHUBAI durch das wachsende Samenkorn vernichtet wird. Und so führt er am 11. Dezember 1551 NGZ seinen nächsten Anschlag aus. ANANSIS Plasmaanteil erkrankt und muß abgekoppelt werden. Der Metabolist Donn Yaradua fädelt sich per SEMT-Haube in die Semitronik ein und spürt mit seinem besonderen Sinn die biochemischen Verbindungen des leidenden Plasmas auf. Er kann den Heilungsprozeß einleiten.

Doch dann spielen einige Kampfroboter verrückt. Sie riegen Ogygia ab, so daß keiner mehr hinaus oder hinein kann. Gucky teleportiert mit Perry Rhodan und einigen unbeeinflussten Kampfrobotern in den abgesperrten Bereich. Nachdem eine Nachricht des Barong an Perry Rhodan eingegangen ist, in der er ankündigt, einfach das Wachstum des Sprosses abwarten zu wollen, fangen die infizierten Roboter an, wild um sich zu schießen. Die unbeeinflussten Roboter schießen zurück, so daß bald die Hölle in Ogygia los ist. Nach und nach können aber die verrückten

Kampfroter vernichtet werden. Bei der Analyse der Reste wird entdeckt, daß das Plasma von Pilzen befallen wurde. Die Methode, wie die Roboter infiziert werden konnten, kann schnell ermittelt und unterbunden werden.

Als Perry Rhodan glaubt, das Schlimmste überstanden zu haben, wird plötzlich auf ihn geschossen. Hinter dem Barong steckt der Posbi Iava, der wie Kek und Täller bei der Biotopkoordination Ogygias mitarbeitet. Der Schuß verfehlt Perry, weil der sich gerade umwenden wollte. Nachdem Kampfroter den Posbi erschossen haben, zersetzen sich die Pilze, die das Plasma befallen haben.

Nach all den Ereignissen, bleibt die Frage, wer wirklich hinter der ganzen Angelegenheit um die Schutzgeister und Holzkästchen steckt, von der die RAS TSCHUBAI bereits bei Beginn der Reise in die Galaxis Sevcooris heimgesucht wurde. Iava ist nur benutzt worden. Doch von wem?

Ein Kästchen ist noch nicht entdeckt worden. Man hofft, daß nach dem Tod des Barong der letzte Schutzgeist nichts mehr unternehmen wird. Noch ahnt niemand, daß es sich bei ihm um den Archäologen Dezio Gattai handelt.

Am 13. Dezember gilt es den Versuch zu starten, das Samenkorn-Raumschiff aus der RAS TSCHUBAI zu entfernen. Donn Yaradua hat herausgefunden, daß sein Wachstum aus höherdimensionalen Räumen gespeist wird. Im Parablock versuchen Gucky und Yaradua, das Samenkorn von dieser Quelle zu trennen. Darauf-

hin meldet sich aus dem Alkoven eine Stimme, die darum bittet, davon abzulassen. Es ist der Gemen Duhadun, der Proto-Bhal des Sprosses TÄLLER. Er prophezeit Perry Rhodan, daß die Gefahr für die RAS TSCHUBAI auf der Reise in die Milchstraße weitaus größer sei, als die, die vom Spross TÄLLER ausginge. Er bietet an, die RAS TSCHUBAI in den ausgewachsenen Spross zu übernehmen und sicher in die Milchstraße zu bringen. Der junge Täller müßte jedoch mit an Bord des Sprosses kommen. Der Mandame fühlt sich mit dem Spross verbunden und ist nicht abgeneigt, obwohl er dem Gemen nicht traut. Perry Rhodan ist noch mißtrauischer und lehnt die Bedingungen Duhaduns ab. Stattdessen fordert er ihn auf, die RAS TSCHUBAI mit dem Spross zu verlassen und stellt ihm ein Ultimatum, das am 14. Dezember verstreicht.

Also muß Gucky ran. Per Schmerzensteleportation transportiert er den im Suspensionsalkoven liegenden Spross ins All, wo dieser dann verschwindet. Zwar hatte sich der Spross zu wehren versucht, da er innerhalb des Alkovens jedoch halbentstofflicht war, hatte Gucky keine große Last zu tragen gehabt.

Am 15. Dezember macht sich die RAS TSCHUBAI auf den Heimweg in die Milchstraße, Dezio Gattai stellt sein Holzkästchen in den Schrank und nimmt sich vor, das Schiff und deren Besatzung unter Beobachtung zu halten.

<http://www.schattenblick.de/infopool/unterhlt/perry/pr2945.html>

VERANSTALTUNGEN

Kulturcafé Komm du - März 2018

Meet The Monsters
Improvisationstheater aus
Hamburg
Die Impro Glücksshow
Samstag, 17. März 2018,
20.00 bis 22.00 Uhr

Platzreservierungen per Telefon:
040 / 57 22 89 52 oder
E-Mail: kommdu@gmx.de

Eintritt frei / Hutspende



Das Komm du lädt ein zu einem Improtheaterabend am Samstag, den 17.03.2018, 20.00 bis 22.00 Uhr:



Meet The Monsters
„Die Impro Glücks-Show“
Aus einem Wort oder einer Idee eine Geschichte entwickeln, aus der Situation heraus agieren und die Dinge in die Hand nehmen, alle Menschen im Raum in das Bühnengeschehen mit einbeziehen, kurz, die Lust an Spontaneität zu einer Improvisationstheater. Für einen Auftritt werden lediglich das Motto und die Reihenfolge der Spiele geplant, wie sich das Geschehen im weiteren gestaltet, bestimmen Akteure und Zuschauer gemeinsam. Die neue Hamburger Improtruppe „Meet The Monsters“, 2017 u.a. durch Teilassimilation der Improgruppe Leistenbruch zum Leben erweckt, präsentiert ihre „Impro Glücks-Show“. Man darf gespannt sein auf Glücksrad, Lottoziehungen und Bingo-Sessions der etwas anderen Art ...

Eintritt frei / Hutspende

Das Komm du in Hamburg:
Buxtehuder Straße 13
21073 Hamburg
E-Mail: kommdu@gmx.de
Tel.: 040 / 57 22 89 52
Internet: www.komm-du.de
www.facebook.de/KommDu

Begegnung und Diskussion, Livemusik, Kleinkunst- und Tanzperformances, Ausstellungen, Lesungen, Vorträge, Veranstaltungen für Kinder, Literatur- und Zeitungsangebot, kostenloses WLAN, Spiele, Kaffeespezialitäten, selbstgemachter Kuchen, täglich wechselnder Mittagstisch

V.i.S.d.P.: Borna Barthel, Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg

MEET THE MONSTERS



DIE IMPRO-GLÜCKSSHOW

Samstag, 17. März 2018, 20.00 Uhr
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg-Harburg
www.komm-du.de
Eintritt frei / Hutspende

Das Komm du lädt ein zu einem Improtheaterabend am Samstag, den 17.03.2018, 20.00 bis 22.00 Uhr:

Meet The Monsters

"Die Impro Glücks-Show"

Aus einem Wort oder einer Idee eine Geschichte entwickeln, aus der Situation heraus agieren und die Dinge in die Hand nehmen, alle Menschen im Raum in das Bühnengeschehen mit einbeziehen, kurz, die Lust an Spontaneität zu einer Kunstform erheben und dabei Spaß haben - das ist Improvisationstheater. Für einen Auftritt werden lediglich das Motto und die Reihenfolge der Spiele geplant, wie sich das Geschehen im weiteren gestaltet, bestimmen Akteure und Zuschauer gemeinsam. Die neue Hamburger Improtruppe "Meet The Monsters", 2017 u.a. durch Teilassimilation der Improgruppe Leistenbruch zum Leben erweckt, präsentiert ihre "Impro Glücks-Show". Man darf gespannt sein auf Glücksrad, Lotterziehungen und Bingo-Sessions der etwas anderen Art ...

Improtheater

Das Publikum entscheidet, was gespielt wird - immer neu, immer anders!

Improtheater braucht kein Drehbuch - und das Ensemble von Meet The Monsters schon gar nicht, denn Improvisation ist seine Passion! Mutig, lässig, manchmal auch wahnwitzig stellen sich die Mitglieder der improvisationsfreudigen Truppe immer wieder neuen Herausforderungen ihres Publikums und schrecken vor (fast) nichts zurück. Spontane Szenen, dreiste Dialoge, rücksichtslose Reime und leidenschaftliche Lieder trainieren die Lachmuskeln.

Meet The Monsters - Homepage:
<http://monsterimpro.com/>

Weitere Auftritte von Meet The Monsters im Kulturcafé Komm du:
Samstag, 13. Oktober 2018 - 20:00 Uhr

Das Kulturcafé Komm du in Hamburg-Harburg: Kunst trifft Genuss

Hier vereinen sich die Frische der Küche mit dem Feuer der Künstler und einem Hauch von Nostalgie. Das Komm du in Harburg ist vor allem eines: Ein Ort für Kunst und Künstler. Ob Live Musik, Literatur, Theater oder Tanz, aber auch Pantomime oder Puppentheater - hier haben sie ihren Platz. Nicht zu vergessen die Maler, Fotografen und Objektkünstler - ihnen gehören die Wände des Cafés für regelmäßig wechselnde Ausstellungen. Britta Barthel gibt mit ihrem Kulturcafé der Kunst eine Bühne und Raum. Mit der eigenen Erfahrung als Künstler und Eindrücken aus einigen Jahren Leben in der Kulturmetropole London im Gepäck, haben sie sich bewusst für den rauen und ungemein liebenswerten Stadtteil Harburg entschieden. Für Künstler und Kulturfreunde, für hungrige und durstige Gäste gibt es im Komm du exzellente Kaffeespezialitäten, täglich wechselnden frischen Mittagstisch, hausgemachten Kuchen, warme Speisen, Salate und viele Leckereien während der Veranstaltungen und vor allem jede Menge Raum und Zeit ...

Das Komm du ist geöffnet:
von Montag bis Freitag
7:30 bis 17:00 Uhr,
Samstag von 9:00 bis 17:00 Uhr und an Eventabenden open end.

Näheres unter:
<http://www.komm-du.de>
<http://www.facebook.com/KommDu>

Kontakt:
Kulturcafé Komm du
Buxtehuder Straße 13
21073 Hamburg
E-Mail: kommdu@gmx.de
Telefon: 040 / 57 22 89 52

Komm du-Eventmanagement:
Telefon: 04837/90 26 98
E-Mail:
redaktion@schattenblick.de



Improtheater "Meet The Monsters" - Theater ohne Kompromisse. Live und ungeniert.
Foto: © by Meet The Monsters

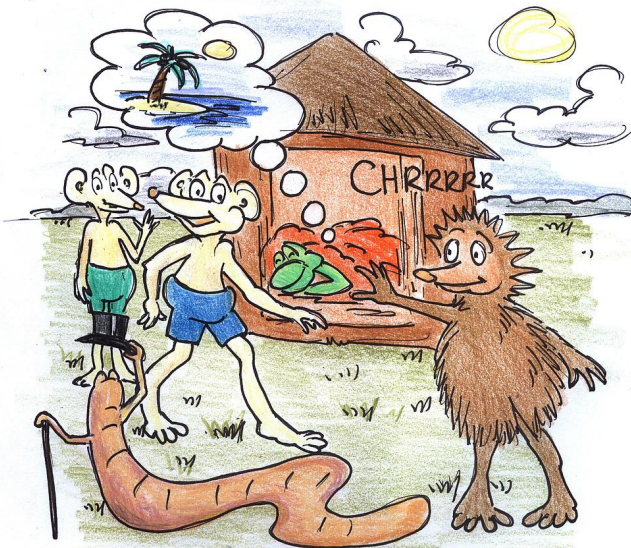
<http://www.schattenblick.de/infopool/theater/veranst/tvkl0808.html>

TIERE - REPORT	Tierversuche - bezahlt mit Schmerz und Qual ...	Seite 1
POLITIK - AUSLAND	US-Außenminister setzt auf Militärputsch in Venezuela (poonal)	Seite 7
SCHACH-SPHINX	Kleine Rachegeleüste der Großmeister	Seite 7
UNTERHALTUNG	Inhaltliche Zusammenfassung von Nr. 2945	Seite 8
DIENSTE - WETTER	Und morgen, den 9. Februar 2018	Seite 12

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 9. Februar 2018

+++ Vorhersage für den 09.02.2018 bis zum 10.02.2018 +++



© 2018 by Schattenblick

Unmerklich nimmt die Kälte ab,
doch Jean-Luc würde draußen frieren,
drum schläft er weiter, ruhig, schlapp,
als grünes Weichei unter Tieren.

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.